

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

275 (24.11.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1051878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1051878)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corputzeile ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 275.

Mittwoch, den 24. November 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 22. Nov. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete alsdann mit dem Wirkl. Geh. Rath von Wilnowski und ertheilte Nachmittags dem Grafen Herbert Bischoff Audienz.

Gerüchtweise verlautet, der Kaiser habe für den wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilten dänischen Kapitän a. D. Sarauw eine Strafmilderung zu 6 Jahren Gefängniß eintreten lassen.

Die Militärvorlage stand bereits auf der Tagesordnung der heute Vormittag stattgehabten Plenarsitzung des Bundesraths und wurde angenommen. Der Bundesrath hatte sich außerdem mit der Vorlage, betreffend die Errichtung einer ständigen Pharmacopöekommission zu beschäftigen, welche in Verbindung mit dem Reichsgesundheitsamt ins Leben treten soll.

Minister v. Puttkamer ist gestern mit dem Geh. Rath v. Bitter nach der Provinz Posen abgereist, wo Beratungen wegen der Theilung verschiedener Kreise stattfinden sollen. Die Rückkehr des Ministers wird in einigen Tagen erwartet.

Die Anstiedelungskommission für Posen und Westpreußen hat nunmehr Güter in dem ungefähren Umfange von zwei Quadratmeilen angekauft. Die Erwerbspreise übersteigen den „B. P. N.“ zufolge durchschnittlich den bei der Bemessung des 100-Millionen-Fonds zu Grunde gelegten Anschlagspreis nicht und sind überdies derart, daß ein Wiederverkauf zu dem gleichen Preise sich mit Sicherheit erwarten ließe. Die finanziellen Interessen des Staates erscheinen daher vollständig gewahrt. Was die Besiedelung anlangt, so soll den thatsächlichen Verhältnissen im weitesten Umfang Rechnung getragen werden. Weber in Bezug auf die Größe der aufzutheilenden Bauernparzellen, noch in Bezug auf die Errichtung der neuen Wirtschaft- und Wohngebäude wird schematisch vorgegangen; nach beiden Richtungen soll vielmehr die Nachfrage von ausschlaggebender Bedeutung sein. Insbesondere wird denjenigen Anstiedlern, welche die erforderlichen Baulichkeiten selbst errichten wollen, weit entgegen gekommen werden. Andererseits ist auch die völlige bauliche Einrichtung der neuen Wirtschaften durch die Regierung nicht ausgeschlossen, damit auch tüchtige Landwirthe, deren Kapital nicht zureicht, um die gesamten Bau- und Anstiedelungskosten mit etwa 300 M. auf das Hektar zuzuzahlen, in den Stand gesetzt werden, bei der Anstiedelung sich zu betheiligen. Selbstverständlich befindet sich dieser Zweig der Thätigkeit zumeist noch im Stadium der Vorbereitung.

Bei Besprechung des dem Bundesrath zugegangenen Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung von Bestimmungen

des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte, in den öffentlichen Blättern, ist mehrfach die Ausstellung erhoben, daß eine Anhörung des Anwaltsstandes über den Entwurf nicht erfolgt sei. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß im Jahre 1881/82 von den Vorständen der Anwaltskammern bei sämtlichen 28 Oberlandesgerichten über eine Revision der Gebührenordnung für Rechtsanwälte Gutachten erfordern und erstattet, und daß diese, zum größten Theil auch durch das Organ des deutschen Anwaltsvereins, die „Juristische Wochenschrift“ veröffentlichten Gutachten bei Ausarbeitung des obigen Gesetzentwurfs benutzt worden sind.

Die Ueberwachung der in ärztlicher Behandlung befindlichen Kranken und der Rentenempfänger durch die Berufsgenossenschaften ist nach den meisten Statuten den Sektionsvorständen übertragen, da diese Fürsorge und Ueberwachung, wenn sie wirksam sein soll, von solchen Personen ausgeführt werden muß, die sich in räumlicher Nähe des Verletzten bzw. des Rentenempfängers befinden. Es hat sich nun in der Praxis herausgestellt, daß infolge von Unterlassung der schleunigen Ruzziehung eines Arztes unmittelbar nach dem Unfall eine anfänglich gering erscheinende Verletzung später den ganzen Körper in Mitleidenschaft gezogen und zur Arbeitsunfähigkeit, ja sogar zum Tode des Arbeiters geführt hat. Andererseits hat die Erfahrung aber auch gezeigt, daß Verletzungen, denen ursprünglich eine lange Dauer vorhergesagt wurde, hinterdrein in kürzerer Frist geheilt worden sind, so daß die Einstellung der Rentenzahlung früher als erwartet, veranlaßt werden mußte. Eine der Textilberufsgenossenschaften will deshalb den Versuch machen, die Thätigkeit der Betriebsunternehmer für diesen Zweck heranzuziehen, und hat bei dem Reichsversicherungsamte angefragt, ob hiergegen etwas zu erinnern sei. Das Letztere hat darauf den Bescheid gegeben, daß es dem Vorstände überlassen bleibe, den Versuch zu machen.

Die „National-Liberale Korrespondenz“ hört, daß in der neuen Militärvorlage eine Erhöhung der Heeresstärke auf 1 pCt. der Bevölkerung nach der Volkszählung von 1885 vorgeschlagen wird; das würde 468 409 Mann oder rund 41 000 Mann mehr als bisher ergeben.

Bei der Konsekration des Bischofs Klein von Limburg hielt der Papst folgende bedeutende Ansprache: „Sie sind ein deutscher Bischof. In Deutschland leben Sie unter Protestanten und sind auf näheren Verkehr mit denselben angewiesen. Sie werden es sich darum doppelt zur Pflicht machen, Ihr heiliges Amt so recht im Geiste der Liebe, der Herzlichkeit, der Bescheidenheit, der Milde, des Wohlwollens gegen Jedermann zu verwirklichen. Denn wenn man wahrnimmt, daß Sie von diesen Gefühlen geleitet werden und darauf achten, daß Ihre Geist-

lichkeit sich von Zank und Streit fern hält, wenn Sie in Mitleid mit den Armen, in Sanftmuth, in Ertragung von Widerspruch und in Hingebung an den Dienst der Kirche und des göttlichen Heilandes sich immer gleich bleiben und beharrlich darnach streben, den Geist des Evangeliums zu betheiligen, dann werden gar manche Vorurtheile fallen, dann wird man sich veranlaßt finden, den Geist, der Sie und Ihre heilige Kirche befeht, als den Geist Gottes anzuerkennen, dann wird man sich uns nähern und Vertrauen fassen. Es ist ja der sicherste Weg zu dem Herzen, wenn man Liebe zeigt, und unser Herr und Heiland selbst hat gesagt: „Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch einander liebet“; und diese Liebe wird auch den Protestanten als das Kennzeichen der wahren Kirche gelten. So werden wir uns einander näher kommen. Pflegen Sie auch gute Beziehungen zu den königlichen Behörden; gute persönliche Beziehungen sind ja nicht Alles, aber sie sind immerhin Etwas und können von großem Werth sein. Ich hoffe, bald Mittheilungen zu bekommen, welche geeignet sind, uns auf dem bereits eingeschlagenen guten Weg zu einem völligen Einverständnis zu führen, und es ist die gemeinsame Aufgabe für den Papst und die Bischöfe, in dem Maße, als die Regierung guten Willen zeigt, diesen guten Willen anzuerkennen und in geeigneter Weise zu bestärken.“

Wie vielfach in Belgien, so ist auch neuerdings in mehreren Bezirken Deutschlands die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Sozialdemokraten zur Zeit ganz außerordentliche Anstrengungen machen, für ihre Lehren im Heere sich Anhänger zu erringen. Schon vor einigen Wochen mußte der bekannte Tischlergeselle Christensen unter dem Verdachte des Versuchs, sächsische Soldaten zum Treubruch zu verleiten, in Untersuchungshaft genommen werden, derselbe Christensen, den die Sozialdemokraten Berlins zu ihrem Kandidaten bei der bevorstehenden Reichstagsersatzwahl im ersten Berliner Wahlkreise ausserlesen habe. Neuerdings sind ferner in hiesigen Kasernen und in denselben benachbarten, hauptsächlich von Soldaten besuchten Wirtschaften große Massen sozialdemokratischer Flugchriften aufgefunden und mit Beschlag belegt worden. Namentlich das letzte, auf Grund des Sozialistengesetzes verbotene Flugblatt mit der Ueberschrift „Arbeiter, Bürger“ und dem Schlusse „Hoch die internationale revolutionäre Sozialdemokratie“ hat in vielen Tausenden von Exemplaren auf räthselhafte Weise Verbreitung gefunden. Man wird gewiß nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß ein Theil der Kosten vom Auslande getragen wird. Die amerikanische Reise Liebknechts wird zweifellos nicht ohne Einfluß auf die Verstärkung der hiesigen sozialdemokratischen Massen bleiben.

Leonie.

Roman von M. v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

„Konrad starb im Juni in der Verbannung, falsch beschuldigt, und sechs Monate später stürzt sich Leonie wieder in den Taumel der Vergnügungen,“ rief Bertha entsetzt aus.

„Ich begreife auch nicht, was das heißen soll, ich hätte es von Leonie von Gröben nimmermehr gedacht.“

Doch trotzdem ließ sich Bertha den Glauben an ihr Ideal nicht rauben, sie war erstaunt, aber die Anschuldbigung, daß es Leonie an Empfindungstiefe fehle, kam ihr nicht in den Sinn.

„Nicht nur in Romanen allein,“ sagte das Mädchen mit erstaunlicher Klugheit, „kommt es vor, das man das wunde Herz in einem Taumel von Vergnügungen zu beiratschen sucht.“

„Sie wissen natürlich, daß Leonie von Gröben gestern Abend angekommen ist?“

„Nein. Wo sind Sie ihr begegnet?“

„Ich habe ihre Ankunft in der Zeitung gelesen. Es hat mich sehr überrascht, denn ich dachte, sie werde viel später kommen; vielleicht erscheint sie sogar heute Abend hier, denn sie hat ja die Gabe, stets das zu thun, was man am wenigsten von ihr erwartet.“

„Sie hat vermutlich die Trauer schon abgelegt?“

„Wohl möglich. Wen sehen Sie dort drüben? Sie sehen so unausgesetzt hinüber.“

„Ich dachte, es sei Cressieux, doch — er ist ja in einem Concertsaal nur selten zu erblicken.“

„Er ist nicht musikalisch. Ich vermüthe, Arnulph von Rupprecht wird nun auch bald in die Stadt kommen.“

„Bald — beim Heu! Dort drüben ist er ja!“

„Dort, er redet mit der Gräfin Lilien!“

Rede und Gegenrede zogen hin und her, inzwischen füllte

sich der Concertsaal immer mehr, plötzlich aber wandten sich aller Blicke der Thür zu, denn Leonie von Gröben war in einer prächtigen schwarzen Sammetrobe im Rahmen derselben erschienen.

Sie war nur von ihrer Gesellschaftsdame begleitet und erwiderte mit freundlichem Lächeln den ehrerbietigen Gruß Arnulph's von Rupprecht.

Als sie ihren Platz eingenommen hatte, ließ sie ihre Blicke durch die Reihen streifen, um sich zu überzeugen, ob Frau von Urban oder Cressieux sichtbar seien, sie empfand die Abwesenheit jener Beiden mit wahrer Erleichterung.

Neben Leonie befand sich ein leerer Platz und nach einer Weile schritt Rupprecht langsam auf denselben zu und nahm ihn ein, einige verbindliche Worte an seine schöne Nachbarin richtend.

Als das Concert zu Ende, war er es auch, welcher sie in der Garderobe vorsorglich in ihren Mantel hüllte und sie bei dieser Gelegenheit leise fragte, ob Frau von Urban in der Stadt sei.

„Sie ist am Freitag zurückgekehrt und empfängt jeden Mittwoch; gehen Sie hin, Herr von Rupprecht, die schöne Wittwe scheint es Ihnen angethan zu haben.“

Arnulph runzelte leicht die Stirn.

„Ich bin für Mittwoch vergeben, es sei denn, daß Sie mich auffordern, zu Ihnen zu kommen.“

„Ja — thun Sie's,“ entgegnete sie bittend, was aber schlug denn in ihrer Stimme so fremdartig an sein Ohr?

Er geleitete das schöne Mädchen und dessen Gesellschaftsdame hinab bis in die Einfahrtshalle, wo einzelne Gruppen Herren gedrängt standen, um Fräulein von Gröben, die gefeierte Königin aller Feste, zu ehren; als sie in den Wagen stieg, trat ein Mann, den Hut tief in die Stirn drückend, hinter einem Pfeiler zurück; er hatte Rupprecht's ehrerbietiges, mit Besorgniß und Zärtlichkeit gepaartes Wesen beobachtet und bis in ohnmächtiger Borne die Lippen aufeinander.

Als Leonie in den Wagen stieg und der Freiherr noch

an den geöffneten Schlag stand, da vernahm man da und dort die Bemerkungen, welche laut wurden.

„Ob er Absichten auf sie hat?“

„Wer weiß! Das Herz der Frauen ist überdies unberechenbar und er sieht Wirnsfel's so ähnlich!“

„Man findet es sonderbar, daß sie schon in Gesellschaft geht — aber sechs Monate nach seinem Tode zu heirathen — nein, ich glaube, daß ich selbst die göttliche Gröben ob solcher Handlungsweise streng verdammen würde!“

„Dann werdet Ihr alle Ursache dazu haben,“ murmelte Cressieux zwischen den Zähnen, „und es wird überdies nicht Konrad's Better sein, welchen sie heirathet.“

Mit einer raschen Bewegung trat er an den Wagenschlag und begrüßte Leonie.

„Ach, Herr v. Cressieux,“ sprach das Mädchen mit vollständigem Gleichmuth, „Sie waren doch nicht im Concertsaal, ich wenigstens habe sie nicht gesehen?“

„Nein, ich dinierte bei einem Freunde und bin nur eben vorübergegangen, Sie aber schwebten wohl in dem siebenten Himmel durch den Ihnen gebotenen musikalischen Genuß!“

„Bellagenerwerther Mann, der Sie nicht im Stande sind, das Glück zu fassen, welches die Musik gewährt, doch, nun leben Sie wohl, meine Herren, wir müssen fort!“

War es nur Vergesslichkeit, daß sie Herrn von Cressieux nicht die Hand zum Abschiedsgrüße bot? Als sie aber schon sich in den Rissen des Wagens zurecht gerückt hatte — mit eisernem Griff hielt er ihre zarten Finger unklammert, nur eine Sekunde lang, aber sie verstand nur zu wohl die entsetzliche Deutung dieser anscheinend geringfügigen Kleinigkeit. Würde sie am Ende gar wagen, ihm Trost zu bieten, weil Konrad todt war?

„Herr von Rupprecht,“ ließ sich im nächsten Augenblick des Mädchens melodische Stimme vernehmen, „ich muß mich auch von Ihnen verabschieden.“

Cressieux lästete den Hut und trat zurück, er verstand sie gar wohl; sie wollte die Pein, daß seine Hand die ihrige berührt habe — damit löschen, daß sie dieselbe nochmals dem

Nach einer von der „Post“ mitgetheilten, kürzlich in Berlin eingelaufenen Depesche des Herrn v. Schleinitz, des Landeshauptmannes von Kaiser-Wilhelmsland, hat dieser den Huon-Golf untersucht, viele Höhen an demselben entdeckt und Gold gefunden. Wenn man annehmen darf, daß Herr von Schleinitz eine solche Meldung nur dann nach Europa telegraphirt, wenn er nicht nur — wie der Ausdruck lautet — „Farbe“, sondern Gold in nennenswerthen Quantitäten vorgefunden hat, so wäre darin die erste Bestätigung der von vielen Australiensforschern vertretenen Anschauung zu sehen, daß die den australischen Kontinent durchziehenden, noch lange nicht erschöpften Goldlager in Neu-Guinea wieder zum Vorschein kommen. Bisher haben die zahlreichen Goldsucher, die von Australien nach Neu-Guinea ihr Glück zu suchen gingen, so gut wie gar keine Resultate erreicht. — Nach weiteren Nachrichten ist der Augusta-Fluß auf einer Strecke von 700 Seemeilen aufwärts erforscht worden. — Leider hat die Neu-Guinea-Kompagnie abermals einen Schiffsunfall zu beklagen; das Segelschiff „Peter“, welches im März d. J. von Hamburg ausgelaufen war mit der Bestimmung nach der Insel Meofo im Bismarck-Archipel, und das fünf schwedische Häuser und 300 Tons Kohle an Bord hatte, scheiterte am 27. August bei den Louisiaden; die Ladung ist verloren.

Die „Schlesische Zeitung“ meldet aus Opatowitz: Außer in Oberberg findet auch in Ratibor und Opatowitz eine ärztliche Untersuchung der durchpassirenden Auswanderer statt. In Ratibor werden dieselben auch bezüglich der Geldmittel revidirt.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, nehmen die zwischen der portugiesischen und der deutschen Reichsregierung schwebenden Unterhandlungen betreffend die Feststellung der beiderseitigen Gebietsgrenzen im Süden der portugiesischen Provinz Angola einen günstigen Verlauf. Was den Standpunkt der portugiesischen Regierung in dieser Frage betrifft, wünscht dieselbe, daß der 18. Grad südlicher Breite als Grenzlinie angesehen werde.

Aus Petersburg, 21. Nov., wird gemeldet: Es verlautet, der gestern früh eingetroffene Fürst Nikolaus von Mingrelien habe sich sofort nach Gatschina begeben.

„O, gehen Sie, Excellenz, in Gottes Namen, damit Bulgarien ein wenig Ruhe genieße!“ — Mit diesen Worten begleitete die „Mesawissima Bulgaria“ die Abreise des Generals Kaulbars aus Sofia, welche vorher überall durch große, an allen Ecken des russischen Konsulatsgebäudes angeschlagene Plakate, sowie durch Zirkulare angekündigt worden war. Am Sonnabend Morgen statteten die Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Italiens dem General Besuch ab; später kam auch zu diesem Zwecke der österreichische Vertreter. Dann trat Kaulbars aus dem Konsulatsgebäude auf die Straße heraus und befahl das Herabnehmen der russischen Flagge. Dieser Befehl wurde ausgeführt, indem man die Fahne dreimal nach einander niederzog und dann zusammenrollte. Mittlerweile hielt General Kaulbars etwa folgende Ansprache: „Meine Herren! Bulgarien wird von Schurken und Briganten regiert, die von meinem Gebieter keinen guten Rath annehmen. Deshalb hat Bulgarien von Rußland keinen Schutz mehr zu erwarten.“ Darauf bestieg er seinen Wagen und verließ Sofia, begleitet von seinem Personal, von Jantoff und einigen anderen Anhängern, die in vier Wagen Platz genommen hatten. Eine Stunde später, um 5 Uhr Nachmittags, schiffte sich der russische Konsul an Bord eines russischen Kriegsschiffes ein. Eine zahlreiche Menschenmenge, welche sich vor dem Konsulate eingefunden hatte, begleitete ihn bis zum Einschiffungsplatze. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Die „Agence Havas“ meldet: Im französischen Ministerrathe theilte Frechinot mit, die französische Regierung habe auf Verlangen Rußlands die Beschützung der russischen Unterthanen in Bulgarien übernommen. (Bekanntlich hieß es ursprünglich, das deutsche General-Konsulat in Sofia solle mit der Vertretung der russischen Unterthanen betraut werden. Eine Erklärung der obigen auffallenden Meldung bleibt also abzuwarten.)

Die von der sozialdemokratischen Vereinigung in London Sonntag Nachmittag veranstaltete Kundgebung beschäftigungsloser Arbeiter ist ohne jede Ruhestörung verlaufen. Die Polizei hatte die umfassendsten Maßregeln getroffen. Der Polizeichef Warren befand sich mit gegen 4000 Polizeimann-

schaften, darunter 100 beritten, persönlich auf dem Trafalgar-Square, außerdem wurden in den benachbarten Kasernen noch 500 Mann Militär in Bereitschaft gehalten. Zu den vorgeklagten, im sozialistischen Sinne gehaltenen Resolutionen nahmen drei Redner das Wort, die Resolutionen wurden angenommen. Während der Verhandlungen erschienen mehrere Deputationen mit Musikkorps, welche bei der Ankunft und dem Wiederabmarsch die Marseillaise spielten. Im Laufe des Nachmittags begab sich eine Deputation in die Wohnung Lord Salisbury's. Da dieser nicht anwesend war, so kehrte die Deputation nach dem Trafalgar-Square zurück, wo von der Versammlung eine weitere Resolution, in welcher der Mangel an Rücksicht des Premierministers gegenüber den beschäftigungslosen Arbeitern getadelt wird, angenommen wurde. Die Versammlung löste sich sodann auf.

Wilhelm Hasselmann, das lange verschollen gewesene ehemalige sozialdemokratische Mitglied des deutschen Reichstages, ist nach einem Bericht der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in Newyork am 4. November als Redner wieder aufgetreten. Hasselmann trat auf ohne Kravatte und ohne Hemdkragen. Bescheiden, wie er nun einmal ist, meinte er zunächst, er spreche nicht allein zu den Versammelten, sondern auch zum Fenster hinaus zur Welt, wie er es im deutschen Reichstag oft gethan. Er rieth den Arbeitern, die Hinrichtung der verurtheilten Anarchisten nöthigenfalls gewaltsam zu verhindern. Hasselmann wandte sich speziell an die Fraktion Hasselmann unter den Anarchisten. Gegen die Sozialisten wurde er sogar ausfällig.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Berlin, 23. Nov. Die Zeitungsnachricht, nach welcher die deutsche Regierung es ablehnte, den Schutz russischer Unterthanen in Bulgarien zu übernehmen, ist gänzlich unbegründet. Die vor einigen Tagen russischerseits gestellte Anfrage, ob Rußland sich zur Bewahrung der russischen Archive in Sofia und nöthigenfalls wegen Schutzes der zurückgelassenen russischen Beamten und russischen Unterthanen an die deutschen Vertreter wenden könne, wurde umgehend vorbehaltlos zustimmend beantwortet.

Marine.

† Wilhelmshaven, 23. November. Die auf der Kaiserl. Werft in Danzig erbaute Kreuzerfregatte „Arcona“ wird am 1. Dezember cr. in Danzig behufs Abholung von Probefahrten und Ueberführung nach Wilhelmshaven in Dienst gestellt werden.

Der Schiffbau-Director der hiesigen Kaiserlichen Werft, Wirklicher Admiralitäts-Rath Guyot, ist von seiner Dienstreise nach Stettin zurückgekehrt.

Der Seltende-Lieutenant im See-Bataillon Hilbrandt ist von Wilhelmshaven nach Kiel verlegt.

Der Geheimen expedirende Sekretär in der Admiralität Müll ist zur Revision der Bestände des Instrumenten-Depots der Kaiserl. Werft hier eingetroffen.

Kiel, 22. Nov. Das Torpedoboot „H 1“, Commandant Lieut. z. S. Braun, ist gestern von Wilhelmshaven hier eingetroffen.

K o s t a l e s.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. Nachdem der Monat November unserer Gegend an der Jadeküste bis jetzt sehr veränderlich, doch immer mild bleibendes Wetter gebracht, haben wir vergangene Nacht zum ersten mal bei Nordwind Reif und mächtigen Frost gehabt, dessen Spuren aber unter dem Einfluß des heiteren sonnenklaren Wetters am Tage schnell wieder verschwanden, so daß die Außenarbeiten der Mauer noch nicht eingestellt zu werden brauchen. Anderwärts hat der Winter schon längst seine Visitenkarten abgegeben; im südwestlichen Theil der Provinz Posen, in Schleisien etc. trat schon Ende October sehr hoher Schnee und zollstarke Eisschichtung auf.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. Als Bewerber um das am 1. Januar 1887 vacant werdende Amt des Rämmerers hiesiger Stadt sind einige 50 Personen aufgetreten. Allen Ernstes ist auch ein 1869 geborener, mithin 17jähriger junger

Mensch aus einer kleinen oldenburgischen Ortschaft als „qualificirter“ Bewerber um den Rämmererposten aufgetreten.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. In der neuesten Nummer der Leipziger Illustrierten Zeitung vom 20. Nov. befindet sich das Vollbild eines Mannes, der in Wilhelmshaven vor Jahren als Preisrichter Aufsehen gemacht hat, nämlich des gegenwärtig stärksten Menschen in ganz Deutschland, Emil Naude. Dem beigegebenen erläuternden Artikel zufolge produziert sich Naude zur Zeit in Berlin als Artist nicht nur mit Riesengewichten, sondern auch als „Tänzerin Pauline“ in kurzen Röckchen. Der Kolossal Mensch, für welchen die Berliner bereits den Namen „Dampfwalze“ erfunden haben, ist in Trikots dargestellt, um seine Formen recht hervortreten zu lassen. Welcher Art dieselben gegenwärtig sind, läßt sich aus folgenden Angaben beurtheilen. Der jetzt 31jährige Mann wiegt 410 Pfund, seine Unterarme haben einen Umfang von 45, die Oberarme von 58 cm, die Oberschenkel 1,03 m, die Brustweite beträgt 1,65 m, der Umfang des Leibes 1,90 m. Trotz dieser riesigen Dimensionen wird in dem Artikel Naudes Beweglichkeit und natürlich auch seine Körperkraft hervorgehoben.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. Der Stettiner Schraubendampfer (Schooner) „Eider“, Kapitän J. Habek, ist mit einer Ladung Holz gestern im hiesigen Hafen eingelaufen.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. In dieser Woche werden in Burg Hohenzollern nach beendetem erfolgreichen und gut besuchten Kursus die Abtanzbälle des Tanz- und Anstaltslehrers Hrn. v. d. Hey abgehalten werden und zwar am Donnerstag für Erwachsene, am nächsten Sonnabend für Kinder. Nach der durch die Abtanzzeit hervorgerufenen Pause wird Hr. v. d. Hey den nächsten Kursus hier selbst am 3. Januar nächsten Jahres eröffnen.

Wilhelmshaven. In einem kürzlich durch die meisten Zeitungen gegangenen Artikel, worin auf die Vortheile hingewiesen wird, welche aus der Theilung von Versendungsobjekten in Stücken von nicht über 5 Kilogramm beim Postversand innerhalb Deutschlands hervorgehen, wurde nicht hervorgehoben, welche noch bedeutenderen Portoversparungen eine ähnliche Eintheilung der Pakete nach fremden Ländern erzielen läßt, indem man sie als „Postpakete, colis postaux“, versendet. Die Zulässigkeit der Postpakete hat bekanntlich im Bereich des Weltpostvereins leghin eine bedeutende Erweiterung erfahren; nach den meisten Staaten sind dieselben bis 5 Kilogramm, nach anderen bis nur 3 Kilogramm zulässig (im letzteren Falle unterliegen sie der räumlichen Begrenzung, indem sie 20 Centimeter Höhe, 20 Centimeter Breite und 50 Centimeter Länge, zusammen 20 Kubikdecimeter, nicht überschreiten sollen). Die Postpakete nach fremden Ländern haben ein nach jedem Lande einheitlich und billigt bemessenes Porto und ausschließlich postalisch sichere und schnelle Beförderung. Solche im Gewicht von 5 Kilogramm sind zulässig nach: Belgien, Dänemark, den dänischen Colonien, Aegypten, Griechenland, Helgoland, Luxemburg, Montenegro, Niederland, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz; dagegen im Gewicht bis nur 3 Kilogramm nach: Bulgarien, Frankreich, den französischen Colonien, Großbritannien und Irland, Italien, Portugal, Rumänien, Schweden, Serbien, Spanien, Tripolis, Türkei und Tunis.

Wilhelmshaven. Im Kaufmannsstande, speziell unter den Handlungsgehülften, herrschen nachgewiesener Maßen seit Jahren große Nothstände. Findet man ja in den veröffentlichten Nachweisen der Inassen der Arbeitercolonien auch stets „Kaufleute vertreten, ein Beweis, wie groß die Noth unter letzteren ist und daß vor Allem sämtliche Handlungsgehülften auch die Verpflichtung haben, einer Vereinigung beizutreten, welche sie in Tagen der Noth über Wasser hält und ihnen weiteres Fortkommen ermöglicht. — Unter den Genossenschaften, welche die Hebung des Kaufmannsstandes bezwecken und dabei auf Sicherung der Zukunft ihrer Mitglieder bedacht sind, nimmt bekanntlich der „Verband deutscher Handlungsgehülften (Leipzig)“ mit seinen mehr als 100 Kreisvereinen und bei einer Mitgliederzahl von bald 9000 eine erste Stellung ein. Neben den bereits bestehenden Hilfskassen für Stellenlosigkeit, Krankheit, Wittwen und Waisen, welche sämtlich gut fundirt sind, ist in diesem Jahre auch eine Invaliden- und Altersversorgungskasse mit beträchtlichem

Manne bot, welcher Konrad's treuer Freund gewesen war. Auch Rupprecht begriff, obzwar nur theilweise, weshalb sie ihm nochmals die Hand reichte — er beugte sich nieder und zog dieselbe an seine Lippen.

„Gute Nacht,“ sprach er leise, — „auf Wiedersehen!“

Doch als der Wagen von dannen fuhr, da stand der Entschluß in ihrer Seele fest, daß Creffieur nie mehr ihre Hand berühren sollte, daß von nun an Krieg sei zwischen ihr und ihm — Krieg bis auf's Messer.

„Ich bin gewappnet — er soll mich muthig finden!“ sagte sie sich, ihre Zähne tief in das Fleisch der Unterlippe pressend. —

„Nur Herr von Rupprecht und zwei oder drei andere Herren?“ fragte Bertha Waldow mit unsicherer Stimme.

Sie saß auf einem niedrigen Stuhl in Leonie's Ankleidezimmer, daneben hatte man einen Tisch mit Theegeräth und Badewerk geschoben; sie war noch in tiefster Trauer gekleidet.

„Ja,“ entgegnete die ihr gegenüberstehende Leonie, „würdest Du nicht lieber in das Gesellschaftszimmer kommen?“

„Da es ja keine größere Gesellschaft ist, so werde ich kommen,“ entgegnete Bertha.

Leonie hatte die Hände im Schooße liegen, ihr Blick fiel zuerst auf den noch immer an ihrem Finger funkelnden Ring Konrad's von Wirsfels — dann auf die tiefe Trauerkleidung seiner anmuthigen Cousine, und plötzlich sprach sie mit halb ironischem Lächeln:

„Nicht wahr, ich bin doch recht eigenthümlich, ich vermesse ihn, verlöre mich wohl gar in seinen Vetter? Weshalb denn nicht, er sieht ihm ja so ähnlich!“

„Leonie!“

„Ich habe meinen Satz unvollendet gelassen,“ fuhr das junge Mädchen fort, „es ist sonderbar von mir, wollte ich sagen, daß ich sobald wieder in Gesellschaft gehe, nicht wahr? — Doch heutzutage bricht eben kein Herz, selbst wenn der Mann, welchen man liebt, fälschlich des Mordes angeklagt, wenn er landesflüchtig — einsam, verlassen, allein in der Fremde stirbt, und man nicht einmal eine Blume auf sein

Grab legen kann, weil wir eben nicht wissen, wo dieses Grab sich befindet und — doch, ich habe Dich zu Thränen gebracht — laß uns von anderen Dingen reden.“

Leonie hatte sich erhoben, Bertha von Waldow aber hielt sie am Kleide fest.

„Was willst Du damit sagen? Leonie, liebste Leonie, wenn ich Dich trösten könnte, wenn Du nur im Stande wärest, zu weinen. Alles besser, als in dieser schredlichen, spöttisch-verzweiflungsvollen Art und Weise zu reden.“

„Ich werde es nicht mehr thun, Bertha! Trost — ach, kein menschliches Wesen wäre im Stande, mir denselben zu bieten.“

Eine Pause entstand; als Leonie dann endlich wieder sprach, hatte sie den gewöhnlichen ruhigen, kaltbesonnenen Gesellschaftston wiedergefunden.

„Es wird spät, Bertha; Johanna wird gleich kommen, um uns bei unserer Toilette behilflich zu sein — komm, laß uns damit beginnen.“

„Was würde Konrad zu meinem heutigen Komödienspiel sagen,“ dachte Leonie, während sie sich nun allen Ernstes daran machte, ihren Anzug zu ordnen. „In einigen Tagen wird Bertha der Worte gedenken, welche ich heute gesprochen — in einigen Tagen, ach, was wird bis dahin sein!“

Mit müden, thränenlosen Augen blickte sie nieder auf den funkelnden Brillantring an ihrem Finger, den Ring, welchen er zum Zeichen unverbrüchlicher Treue an ihren Finger gesteckt; langsam zog sie dann, von Bertha unbeachtet, ein Miniaturportrait aus ihrer Tasche.

„Werde ich im Stande sein, es zu thun?“ flüsterte sie fragend, während ihre Augen unverwandt darauf hafteten. „O, Konrad, ja — um Deinetwillen bin ich stark, um Deinetwillen kann ich selbst diesen Schlag ertragen!“

Sie preßte das Miniaturbild an ihre Lippen und ließ es dann wieder in ihre Tasche gleiten; als gleich darauf die Pforte eintrat, fand sie die geliebte Herrin ruhig und selbstbewußt, wie immer, vor dem Spiegel sitzen, damit beschäftigt, ihr reiches Haar zu ordnen. — — —

Leonie v. Gröben sah heute nur wenig Freunde bei sich: Bertha Waldow, Arnulph, Baron Weidenheim und einen auf der Durchreise sich befindlichen Musiker von europäischem Rufe mit seiner Frau.

Bertha beobachtete unwillkürlich die liebenswürdige Dame des Hauses fast unausgesetzt und fragte sich verwundert, wie es möglich sei, die Spuren eines tief empfundenen Schmerzes in so kurzer Zeit vollständig aus dem Antlitz zu verbannen.

Ahnungslos, welch' schmerzliche Erinnerung er damit wachrufe, bat der Künstler sie, ein Lied zu singen, welches zufällig eines der Lieblingslieder Konrad's gewesen war; sie willfahrte jedoch ruhig seinem Begehren und Arnulph allein erkannte an dem kaum merklichen Zucken ihrer Lippen, welche grenzenlose Ueberwindung es ihr kostete, ihre Fassung aufrecht zu erhalten.

Die Gäste verweilten nicht sehr lange, als Arnulph aber Bertha zu ihrem Wagen geleitete, entfann er sich plötzlich, daß Leonie gewünscht habe, in einer Geschäftsangelegenheit noch mit ihm zu sprechen, und dies in Gegenwart des Dieners laut erwähnend, kehrte er, nachdem er Bertha in den Wagen gehoben, nochmals in das Gesellschaftszimmer zurück.

Leonie stand am Fenster; sie vernahm das Deffnen der Thür und schral merklich zusammen; vielleicht zum erstenmal, verlor sie auf eine Sekunde wenigstens, die ihr sonst so eigene Selbstbeherrschung.

Herr von Rupprecht — Pardon, aber Sie haben mich erschreckt!“ stammelte sie.

Er sagte ihre Hand und führte sie zu einem Sopha.

„Was ist geschehen, Leonie? Sag' mir's,“ bat er leise. Sie senkte den Blick und fand kein Wort der Entgegnung; er gab ihre Hand frei, doch nur, um seine Rechte auf ihre Schulter zu legen und ihr in die Augen zu blicken.

„Nichts,“ entgegnete sie ernst, dem Blicke ausweichend. „Nichts!“ — Wie magst Du mir diese Antwort geben, Kind; Du weißt, daß ich Dir nicht glaube!“

Sie wandte ihr Antlitz dem Fenster zu. (Fortsetzung folgt.)

Grundkapital begründet worden. Außer diesen Klassen gewährt der Verband noch brieflichen Unterricht in der Buchführung und ferner Rechtschulung, Stellenvermittlung, letztere Einrichtungen für den Verbandsbeitrag von 3 Mk. jährlich. Das ist natürlich nur durch die große Zahl der Mitglieder und die reichlichen Mittel, über welche der Verband verfügt, möglich, erklärt aber auch die dauernde Antheilnahme an seinen Bestrebungen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 23. Nov. Der Bau der schon so viel besprochenen und beschriebenen sog. Barel'schen Ringbahn ist nun, soweit es die Hauptinteressenten der Landgemeinde Barel betrifft, beschlossene Sache. Der Gemeinderath bewilligte in seiner gestrigen Sitzung 20 000 Mk. und werden die Herren Ziegeleibesitzer mit 40 000 Mk. vorbelastet. Die Bahn kann nun gebaut werden von Barel nach Büppel, Obenstrohe, Altjührden, Seghorn bis zur Grenze der Landgemeinden Barel. Nun kommt es auf die Gemeinden Bockhorn, Neuenburg und Betel an, ob diese nach dahin und Ellenferdamm die Gelder zum Weiterbau bewilligen wollen. Jedenfalls wird dann auch wohl die Stadt Barel die Mittel zum Bau der Bahn nach dem Barel'schen Hafen bewilligen, da dann die Ringbahn für die Stadt einen größeren Werth hat, sonst würde unser Schiffsverkehr bedeutend verlieren, indem alle für den Wasserweg bestimmten Steine im Ellenferdamm'schen Hafen verladen werden müßten.

Zwischenbahn. Von hier aus werden seit geraumer Zeit vielfach Hülsenblätter mit der Bahn verladen, größtentheils nach Berlin. Man bemerkte des Oefteren, daß 20 bis 30 Säcke auf einmal verladen wurden. Der Versandt der Hülsenblätter bildet einen Erwerbszweig, der bislang wohl Wenigen bekannt gewesen. Wegen ihrer frischen Farbe dienen die Hülsenblätter, nachdem sie beschnitten und der Stachel entleibt sind, zum Kranzbinden und ergeben somit die Lorbeerblätter, denen sie nach der vorgenommenen Prozedur täuschend ähnlich sind.

Brake, 19. Nov. Die hier verfertigten und nach Hamburg beförderten Holzhäuser für die Neu-Guinea-Gesellschaft sind noch von einem besonderen Mißgeschick betroffen, indem sie nicht alle befördert werden können und deshalb zwei Häuser zurückbleiben müssen. Der betreffende Dampfer ist nicht groß genug, um Alles fassen zu können; da dieses aber bei der Verstaumung vorausgesetzt ist, so sind die einzelnen Theile der verschiedenen Häuser durcheinander verladen. Jetzt muß, um die Theile der zurückbleibenden Häuser herauszusuchen, fast die ganze Ladung wieder gelöscht werden.

Murich. Einer recht guten Badezeit haben die Seebäder auf den ostfriesischen Nordseeinseln Vorkum, Juist, Nordbarn, Spiekeroog und Langeoog sich zu erfreuen gehabt. Die Zahl der dieselben besuchenden Fremden, welche während der vorjährigen Badezeit zusammen 17 316 betrug, ist im laufenden Jahre auf 20 800, mithin um 3500 Personen gestiegen. Am stärksten war der Aufschwung in Nordbarn bemerkbar, welches im vergangenen Jahre von 10 677, während des diesjährigen Sommers dagegen von 13 350 Fremden besucht worden ist. Mit einigem Erfolge machen sich insbesondere in Rheiland und Westfalen lobenswerthe Bestrebungen geltend, den Strom der im Sommer die Seeufer aufsuchenden Reisenden von der bisher vorwiegend besuchten belgischen und niederländischen Seebädern abzuleiten und der deutschen Nordseeufer zuzuführen.

Norden. Unser Stationsgebäude wird binnen Kurzem eine erhebliche Verschönerung durch die Anbringung einer eisernen Perronhalle erfahren. Dem Vernehmen nach wird hierzu ein Theil der in Duisburg entbehrlich gewordenen Halle verwendet werden. Es wird hierdurch einem Bedürfnis abgeholfen, da es sich gezeigt hat, daß bei dem starken Verkehr, welcher sich während der Badefaison über Norden leitet, für Personen und Gepäck zeitweise zu wenig Raum im Inneren des Stationsgebäudes vorhanden, so daß ein Theil der Passagiere sich auf dem freien Perron aufhalten mußte, was bei ungünstiger Witterung nicht eben angenehm ist.

Hannover, 20. Nov. Herr Dr. v. Stephan hat nun auch für die Bauten der Post angeordnet, daß von den Bauanschlägen, Zeichnungen zc. alle Fremdwörter fern zu halten und auch die Fachausdrücke der deutschen Sprache möglichst anzupassen sind. Eine weitere Anordnung geht dahin, bei den zur Zurechtweisung für das Publikum dienenden Aufschriften in den Post- und Telegraphengebäuden, soweit dies noch nicht geschehen ist, gleichfalls deutsche Bezeichnungen ausschließlich zur Anwendung zu bringen. So sollen beispielsweise die allgemein mißbrauchten Fremdwörter Corridor, Etage, Portier zc. durch die deutschen Bezeichnungen Gang,

Geschoß, Pförtner ersetzt werden. Bei den Berliner Bauten ist diese Anordnung bereits überall zur Durchführung gelangt.

Vermischtes.

— Berlin, 21. Nov. Wie der „R. Z.“ mitgetheilt wird, sind die amtlichen Ermittlungen hinsichtlich der Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie abgeschlossen. Es hat sich ergeben, daß bei der Einschüttung der Loose, sowohl der Loose- wie der Gewinnnummern, in die Glücksräder unter Zuziehung eines Notars sowie der beauftragten Beamten des Polizeipräsidiums und der Akademie der Künste mit der größten Sorgfalt und unter Anstellung zahlreicher Stichproben verfahren, auch der Ziehungsakt bis zum Schluß auf das Gewissenhafteste ordnungsmäßig geleitet und überwacht worden ist. Dennoch hat sich am letzten Ziehungsstage das Fehlen einer der 28,662 rothen Gewinnnummern sowohl nach dem Inhalt des notariellen Protokolls als auch nach der wiederholten Durchsicht der gezogenen Loose herausgestellt und der Verbleib der Nummer hat aller Nachforschung ungeachtet nicht ermittelt werden können. Bei dieser Sachlage hält der Senat der Akademie der Künste eine Wiederaufnahme des Ziehungsaktes für geboten und wird zu diesem Verfahren die Zustimmung der vorgesetzten Aufsichtsbehörde (des Ministers des Innern) einholen.

— Breslau, 20. Nov. Heute Mittag fand in der Choleraabarde des Wenzel-Hanle'schen Krankenhauses im Beisein des Medicinalraths Prof. Ponfick, des ersten Arztes Buchwald, des Prof. Reisser und der Bezirksphysiker Schmiedel und Lesser die Section des gestern an der Cholera gestorbenen Bergmann's Pflar statt. Der Sectionsbefund ergab unbedingt charakteristische Merkmale von Cholera asiatica. Im Reisser'schen Laboratorium wird die bacteriologische Untersuchung fortgesetzt. Der Wagen, worin der Choleraerkrankte ankam, ist leider nicht ermittelt worden.

— Dresden, 21. November. Die „Dresdener Nachr.“ melden: In vergangener Nacht ist in dem hiesigen altrenomirten Hotel „Stadt Koburg“ ein Verbrechen verübt worden, welches, wenn sich nicht Anhaltspunkte für die Motive der Ausführenden ergeben, zu schlimmen Erwägungen Anlaß giebt. In erwähnter Nacht nach 2 Uhr wurde der Hausdiener des Hotels durch das Läuten eines Fremden geweckt, welcher nach einem Zimmer verlangte. Derselben wurde ein nach dem Hofe hinausgelegenes in der 1. Etage angewiesen. Der Fremde war anständig gekleidet, mag im Alter von 25 bis 26 Jahren stehen, sein Gepäc bestand in einer kleinen Kiste. Gegen 4 Uhr Morgens erwachte nun der Inhaber eines Nachbarzimmers infolge des starken Brandgeruches, der sich in seinem Zimmer bemerkbar machte, und als er die Thür nach dem Korridor öffnete, fand er seine, sowie die Thüren zu zwei anderen Gastzimmern in Brand gesteckt. Mit dem durch Räuten herbeigerufenen Hausdiener gelang es nun zwar bald des Brandes Herr zu werden, aber man bemerkte dabei auch, daß absichtliche Vorbereitungen getroffen waren, einen größeren Brand herbeizuführen. Nicht nur die erwähnten Thüren, sondern der ganze Korridor war stark mit Petroleum besprengt. Das Zimmer des spät angekommenen Fremden fand sich aber leer und die erwähnte Kiste lag mit drei zerbrochenen Flaschen, welche das Petroleum enthalten hatten, auf dem Vorsaale. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich hierauf selbstverständlich sofort auf den Inhaber des Zimmers. Der Hausdiener war nun im Begriff, nach Polizeimannschaft zu eilen, indessen fand er zu seinem nicht geringen Schrecken das Schlüsselloch der Hausthür von innen und außen mit Zeitungspapier fest verstopft. Nach den vorhandenen Verhältnissen war es nur möglich, daß der Fremde durch ein im Parterre gelegenes Abortfenster entflohen war und diese Annahme bestätigte sich. Was den Verbrecher zu dem Brandstiftungsversuche veranlaßt haben kann, ist vorläufig ganz unerklärlich, da auch für die Annahme eines Racheaktes nicht der mindeste Grund zu finden ist. Die Folgen, welche die Brandstiftung, wenn sie im vollen Umfange geglückt wäre, hätte haben können, sind unvorstellbar, da das Hotel von einer ziemlich starken Anzahl von Fremden besucht war. Eine der Flaschen, welche das Petroleum enthielten, trägt eine Etiquette „Chateau Larose, Heinrich Sauerbach, Mainz“; das Papier, mit welchem das Schlüsselloch der Hausthür verstopft war, rührte von einem Exemplar der „Saalfelder Zeitung“ her. Bei seiner Ankunft hatte sich der Fremde, unter dem Hinweis, daß er am anderen Morgen erst sein Gepäc von der Bahn holen lassen wolle, geweigert, in das Fremdenbuch einzuzichnen. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur.“

— Einsturz eines Neubaus in Hamburg. Schon wieder wird aus Hamburg über den Einsturz eines Neubaus

berichtet. Am Freitag Vormittag stürzte dort in der Neust. Fuhrtenvierte Nr. 56 auf Brand's Platz neben dem Conventgarten das Treppenhause eines sich im Neubau befindlichen Wohngebäudes zusammen. Die aus Cementguß hergestellten Treppenstufen sollen zu frisch verarbeitet und deshalb abgebrochen sein. Es sind 4 Personen unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Maurer, Namens Krause, der verheirathet und Vater von 5 Kindern ist, wurde schwer verletzt und ins Curhaus befördert, 2 andere unverheirathete Arbeiter, Namens Nicks und Sörensen, sind leicht beschädigt und im Krankenhause untergebracht, während einer sofort wieder entlassen wurde und seine Arbeit wieder aufnehmen kann, da er nur leichte Hautabschürfungen erlitten hatte. Die Feuerwehr hat sich bei den Aufräumungsarbeiten betheiligigt. Die Baupolizei hat die nöthigen Maßregeln getroffen, um weiteren Unfällen vorzubeugen. Der Staatsanwalt Dr. Pölchau hatte sich auf der Baustätte eingefunden und nahm eine Befichtigung vor. Den Bau leitet Maurermeister Tesen aus Hamburg. Nach einer weiteren Meldung war der Neubau auf Speculation gebaut. Ein Arbeiter sei sofort todt gewesen.

— Am Sonnabend, den 20. Nov. Nachmittags, wurde, wie dem „Berl. Tagbl.“ aus Crono o. Br. geschrieben wird, der Apotheker Speichert, nachdem er zehn Jahre unschuldig im Zuchthaus zugebracht, auf Grund des Gutachtens der Sachverständigencommission, welche die Exhumirung der Leiche der Frau Speichert vorgenommen, aus dem Zuchthause zu Cronthal entlassen, wo ihn sein Bruder, der Amtsrichter in Cronthal ist, abholte.

— Eine Trauung unter Thränen, unter Thränen, welche ein heiliges Gelübde des jungen Ehepaars besiegelten, und auch unter den Zeugen der Scene die tiefste Nüchternheit erweckten, hat dieser Tage in einer Kirche zu Berlin stattgefunden. Ein Fabrikant, Wittwer mit drei unerwachsenen Kindern, hatte sich ein Mädchen von circa 19 Jahren ausserloren, welches nicht nur ihm eine treue Lebensgefährtin, sondern seinen Kindern auch eine hingebende Mutter sein sollte. Bei der kirchlichen Einsegnung des Paares waren auch die drei Kinder, reizende Mädchen in weißen, mit Spitzen und blauseidenen Schleifen besetzten Kleidchen zugegen; jedes trug ein frisches Blumensträußchen in den Händen. Als der Priester seinen Segen gesprochen, nahm der Vater jedes einzelne der anmuthigen Mädchen an die Hand, bat seine junge, tiefbewegte Gattin, den Kindern eine liebevolle Mutter zu sein, und diese, mit thränenumflorten Augen, nahm eins der Blondköpfe nach dem andern in die Höhe, drückte und küßte es herzlich und umarmte dann den Gatten, das Antlitz an seine Brust drückend. Lange standen die Beiden so umschlungen. Kein Auge blieb thränenleer, der Vorgang wirkte zu ergreifend.

— Sonderbare Neigung. Die junge reizende Frau des berühmten Londoner Frauenarztes Dr. Walter Marihew erhielt von ihrem Gatten zu Weihnachten 1885 eine prachtvolle Equipage mit einem 52jährigen, auffallend häßlichen, schnapssüchtigen Kutscher Namens Harding. Die Frau fuhr sehr häufig zu ihren Eltern aufs Land und kehrte erst am Spätabende heim. Am 16. August war Mrs. Marihew abermals, wie sie vorgab, zu ihren Eltern gefahren, und ihr Gatte blieb sprachlos vor Entsetzen, als in seiner Ordinationsstube die Schwiegermutter erschien und ihm bittere Vorwürfe machte, daß Wochen und Monate vergehen, ohne daß sie ihr Kind zu sehen bekomme. Als Mrs. Marihew, wie gewohnt, um die Mitternachtsstunde heimkehrte, trat ihr ihr Gatte entgegen und fragte sie, wo sie gewesen. Ohne die geringste Verlegenheit zu äußern, sagte die Frau Doctorin: „Bei dem einzigen Manne, den ich liebe.“ „So gehe wieder zu ihm!“ schrie der Doctor. „Mit Vergnügen,“ erwiderte die Dame und verließ das Haus. Doctor Marihew reichte die Scheidungsklage ein und bei der Verhandlung am 12. November erweist der junge Gelehrte bittere Thränen, als er das Geständniß seiner Frau hört, daß ihr Geliebter der Kutscher Harding sei. Dr. Gypson, der Vater der jungen Frau, tritt vor und ruft seiner Tochter zu: „Ich stehe mit Leib und Leben auf der Seite Deines Mannes und wenn Du den alten trunkenen Kutscher heirathen willst, lasse ich Dich ins Irrenhaus sperren!“ „Falls Du die Macht hierzu hättest,“ ruft die Frau Doctorin. Der Richter spricht die Scheidung aus, Mrs. Marihew eilt auf den im Gerichtssaale anwesenden Liebhaber zu und verläßt an seinem Arme das Haus.

Hannoversche 4 pCt. Stadt-Obligationen La. C. von 1872. Die nächste Ziehung findet im Dezember statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Pf. pro 100 Mark.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe machen wir hierdurch bekannt, daß die unter amtlicher Mitwirkung besabstigte Herausgabe einer systematisch geordneten Zusammenstellung der jetzt noch gesetzlich geschützten Waarenzeichen an der zu geringen Anzahl der Subskribenten wird scheitern müssen, wenn die Zahl der bislang bestellten 141 Exemplare nicht mindestens auf 200 erhöht wird. Indem wir bemerken, daß das fertige Werk Mk. 60 und die ferner alljährlich erscheinenden Nachträge je Mk. 6 kosten sollen, erklären wir uns zur Annahme etwaiger Bestellungen bis zum Ablauf dieses Monats gern bereit.

Emden, 20. November 1886.
Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg. C. S. Gittermann. P. v. Renjen.

Bekanntmachung.

Empfangener Anzeige zufolge ist mit dem 15. d. M. in Wesel eine von der Reichsbankstelle in Düsseldorf abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kassen-Einrichtung eröffnet worden. Von jetzt an können daher Wechsel auf Wesel zu denselben Bedingungen wie auf die übrigen Bankplätze angekauft werden.

Emden, 20. November 1886.
Die Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg. C. S. Gittermann. P. v. Renjen.

Schulacht Neubremen.

Für diejenigen Einwohner der diesseitigen Schulacht, welche die Schulumlage pro 1886/87 noch nicht berichtet haben, bin ich zur Empfangnahme derselben am **Sonnabend, den 27. d. M.,** Nachmittags von 2—4 Uhr in Kupers Gasthaus zu Ropperhörn und am

Montag, den 29. d., in derselben Zeit in Sierst's Lokal zu Neubremen gegenwärtig.

Auch das noch rückständige Schulgeld wird daselbst erhoben.

E. Behse,
Schulrechnungsführer.

Auction.

Den Nachlaß des Feldwebels **Eck:**

1 silberne Taschenuhr, 2 Bauer mit Kanarienvögeln, mehrere, theils werthvolle, Wandbilder, Kleidungsstücke, Wäsche, 5 Paar lange Stiefel, Stiefelsetten, Schuhe, theils so gut wie neu, Tischdecken, 1 Rückenrücken, Handschuhe und was sich sonst noch vorfindet werde ich am

Donnerstag, 25. d. M.,
Nachm. 2 Uhr,

im Saale des Herrn Gastwirth **Bönker** an der Roonstraße durch den Herrn Gerichtsvollzieher Kreis öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen lassen.

A. Röbbelen,
Gerichtl. bestellter Nachlaßpfleger.

Verkauf.

Der Handelsmann **G. G. Janssen** aus Wittmund läßt am

Donnerstag, den 2. Dezember d. J.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
in **Barne's** Behausung zu Sedan

30 bis 40 Stück große und kleine Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 19. November 1886.
H. Gerdes,
Auctionator.

2 junge Leute
können **Logis** erhalten.
Börsestr. 10, unt. 1.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Dezember ein möblirtes **Zimmer.**
Sitt, Briefträger,
Marktstr. 39, I.

Gesucht

per 1. Januar ein **Mädchen,** das etwas kochen kann und kinderlieb ist.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Auction

über
Pitchpine-Hölzer
und schwedische
Rothholz-Bretter

in v. Hüfshiler's Hotel
in Brake an der Weser.
Am Montag,
den 29. November cr.,
11 Uhr Vorm.,

soll auf Ordre von **F. W. Barth u. Co.**, für Rechnung den es angeht, lagernd auf dem Holzplaz der Herren **Geerken u. Maschmann** in Brake (in der Nähe des Bahnhofes)

eine von Pensacola pr. „Maid of Ala“ angebrachte Ladung **Pitchpine** prime quality Bretter und **Böhlen** in Längen von 12-35' und zwar:

ca. 18 Standard 1 1/4 x 6"
" 31 " 1 1/4 x 7"
" 16 " 1 1/2 x 6"
" 34 " 1 1/2 x 7"
" 30 " 1 1/2 x 11"-18"
" 20 " 1 3/4 x 11"-18"
" 22 " 2 x 11"-15"

sowie ca. 100 Stück besägte **Pitchpine-Balken** von 30/35 Cbf. Durchschn.-Inhalt.

Ferner:
eine pr. „Miranda“ angebrachte Ladung **schwedisches Rothholz**, enthaltend:

ca. 20 Standard 1 x 6"
" 38 " 1 x 5"

in üblichem Längenverhältnis von 13/14' Durchschnitt, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Näheres durch die Herren **F. W. Barth u. Co.** in Bremen und den verkaufenden Makler

Herm. Lüttich,
Bremen.

Die Küchenabfälle und Speisereste aus dem **Werst-Speisehaufe** sollen wegen **Einstellung der Selbstverwertung** an den **Meistbietenden** vergeben werden.

Offerten bitte **einzu-reichen.**

F. Schladitz.

Gummi-Schuhe

billig und nicht schlecht
empfehlen

J. G. Gehrels.

Empfang per Schiff eine Ladung sehr schöner, weißer **Winter-Kartoffeln**

und gebe dieselben ab, soweit der Vorrath reicht, für **2,20 Mt. pr. Ctr.**

J. Roeske.

Die vorschrittsmäßige **Entleerung der Abortgruben** und **Tonnen** besorge zu billigem **Preise.**

H. Ahrens,
Seidmühle.

Zu vermieten

ein **Familien-Wohnung** per 1. Januar oder später.
Näheres Hinterstraße 3

Gesucht

ein **Mädchen** für den Vormittag.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Garnirte Damen- und Kinder-Hüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Geschw. Schuchmann,
Roosstraße 76.

Empfehle

ausser meinem bedeutenden

Wein-Lager:

Elsässer Rothwein
per Flasche 70 Pf., bei 25 Flaschen und mehr 65 Pf. ohne Glas.

Bosenheimer Weisswein
per Flasche 55 Pf., bei 25 Flaschen und mehr 50 Pf. ohne Glas.

(Beide Sorten äusserst preiswerth.)

Ludw. Janssen.

Haushaltungs-Kohle!

Empfang mit Schiff „**Wilhelmine**“, Capt. Wilts, eine Ladung

prima schottischer Haushaltungs-Kohle und empfehle dieselbe à Last (4000 Pfd.) zu 37 Mark frei vor's Haus. Bestellung erbeten.

Aug. Bahr.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende, Eisenmalz-Chocolade für Bleichsüchtige.

In ganz Europa verbreitet und als Heilmittel anerkannt. Bei Husten, Katarrh, Lungenaffektionen und allgemeiner Körperschwäche von beispielloser Wirkung sind **Johann Hoff's Heilmittelspräparate**.

An Herrn **Johann Hoff**, Erfinder der nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilmittelspräparate**, Königlich-Commissions-Rath, Besitzer des k. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes, Ritter hoher Orden. Hofflieferant der meisten Souveraine, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Lieben i. Schl., 9. März 1886.
Ich habe seit dem Felzuge 1870/71 einen ziemlich starken Katarrh zurück behalten, auf den ich bis vor 1/2 Jahr nicht so richtiges Gewicht gelegt; doch seit dieser Zeit quält mich dieser Husten so stark, daß ich auf Rathen eines Kollegen in Hirschberg mich entschlossen habe, einen Versuch zur Beseitigung meines Leidens mit dem Genuße Ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres zu machen.

Dr. Stark, Königl. Stabs-Drzt.
Durch Ueberanstrengung und Unvorsichtigkeit zog sich meine Frau eine heftige Erkältung zu, hatte die heftigsten Brustschmerzen und Husten und litt an totaler Ernüchterung. Wir entschlossen uns, ein Abonnement 100-120 Flaschen des **Johann Hoff'schen Malzbiere** zu nehmen, und bekame ich mit Vergnügen, daß nach dem ersten Duzend Flaschen Besserung eingetreten und unsere Hoffnungen übertraffen wurden.

Uhlenhorst, 39 Mühlentamp. **C. Kummerfeld.**

Verkaufsstelle bei **Gebr. Dirks** in Wilhelmshaven.

JOHANN HOFF's weltberühmte Brustmalzbonbons.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfg. Cent.-Vers. durch Apoth. **Carl Brady, Kremsier** (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind b. jed. Fläschch. i. d. Gebrauchsanweis. angegeben.

Esst zu haben in fast allen Apotheken. 102P

Berliner Lotterie

zur Pensionskasse für Künstlerinnen.

Ziehung am 30. November cr.

10,000 Gew. i. W. v. 20,000 M.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., sind in allen mit Placaten belegten Geschäften zu haben.

A. Fuhse, Berlin W., Friedrichstr. 79, in Faberhause.

Empfang mit Schiff „**Almuth-Catharina**“, Capitain **Gewalt**, eine Ladung

prima Lochgelly-Kohlen

und empfehle dieselben à Last (4000 Pfd.) frei vor's Haus zu 37 Mark. Bestellungen baldigst erbeten.

H. Menken,
Kopperhörn.

Geräucheretes Schweine-Fleisch

fett und mager
pro Pfund 60 Pfg.
empfehlen

E. Langer,
Neuestraße 10.

Neu! Dornröschen. Neu!

Dieses Parfüm ist von nachhaltigem, exquisiten Aroma und als Zimmer- und Taschentuch-Parfüm sehr zu empfehlen, à Flacon 1,00 und 1,50 Mt. Zu haben bei **S. Scherff**, Roosstraße 90.

Farben

für den Hausgebrauch!
Zum Färben und Aufbürsten aller Art **kleider- und Möbelstoffe** in allen Nuancen billigt bei

Rich. Lehmann,
Drogen-Handlung,
Wilhelmshaven und Belfort.

Jedes **Sautübel**, als: Witterer, Finnen, Sommersprossen etc. beseitigt die rühmlichst bekannte **Sermann's Sandmandel-Fleie**. Nur echt in ungeöffneten Cartons à 75 und 50 Pf. bei **Rich. Lehmann**, Bismarckstr. und **M. Hegeler**, Marktstr.

Vorzügl. **Rasse** zum Füllen von **Hectographen**

und **Dinte** empfiehlt
Halle a./S. R. Waltsgott.

Gefundenes Geld!

Für Besitzer alter **Briefumschläge, Privat-, Amts- und Geschäftsbriefe, Post-Couvert's** mit eingprägter Marke aus den Jahren 1850-1872 werden, wenn dieselben ganz und gut erhalten sind, zu den höchsten Preisen angekauft und besonders seltene Couverts bis 20 Mark das Stück bezahlt. Ferner werden **aufgeflechte Oldenburger und Hannover'sche Marken** gesucht und besonders seltene bis 5 Mark das Stück bezahlt.

Hermann Decker,
Hannover.

Zu vermieten

auf sofort oder 1. Dezember ein möbl. **Zimmer** für 20 M. monatl. **Oldenburgerstr. 3, part.**

Zu vermieten

auf sofort oder später eine **Oberwohnung** in Bant.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort oder 1. Dezember ein junges **Mädchen** für den Haushalt und zur Anshilfe im Laden. Gute Zeugnisse durchaus erforderlich. Näheres bei **S. Menken, Kopperhörn.**

Zu vermieten.

2 Wohnungen an der Marktstraße, 270 und 175 Mark per anno, habe ich auf sofort oder später zu vermieten.

A. Röbbelen.

Bu vermieten

auf sofort oder zum 1. Dezember ein hübsch möblirtes **Zimmer** mit einem Kachelofen an einen einzelnen Herrn Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein Ladenschrank

mit Glasüren wird zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter H. 100 in der Exp. d. Bl. erbeten.

Bu vermieten

eine freundlich möblirte **Stube**. **Wilb. Albers,**
Altstr. 6.

□ Mittwoch, 24., Abends 8 Uhr III.

Vortrag

über:
„Die Zeichen der Zeit und die nahe bevorstehende Wiederkunft Christi.“

Mittwoch, 24. November,
Abends 8 Uhr.
(Börsenstraße Nr. 40.)
 Zutritt frei!

B. Arnold.

Mittwoch!

Abends 6 Uhr:
Frische **Blut- und Leber-Wurst** mit Sauerkraut.

Portion 60 Pf.
Raffeler Rippespeer.
Verkauf außer dem Hause findet statt.

S. Ringius.



Verkaufe nur noch bis **Sonntag** schöne **Kanarienvögel**

in großer Auswahl von 3,50 Mt. bis 4 Mark.
Saberland, Belfort,
Werftstrüße 3.

Gesucht

per 1. Dezember ein **Mädchen** für Küche und Haus gegen hohen Lohn.

Werftspeisehaus.

Gesucht

auf sofort eine gute **Waschfrau.**

Frau Intend.-Secr. **Schneider,**
Königsstraße 6.

Nr. 47

der „**Deutschen Reichs-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des **Wilhelmshavener Tageblattes.**

Zu vermieten

eine **Unterwohnung** im Preise von 400 Mt. zum 1. Februar.
N. Mascher,
Börsenstr. 28.

Statt jeder besondern Anzeige.

Der glücklichen Geburt eines **Mädchens** erfreuen sich
Corp.-Capt.-Lieut. **Heider**
und Frau **Elise,**
geb. **Harms.**

In Abwesenheit ihres Gatten zeige ich hiermit die Entbindung meiner Tochter, der Frau **Marine-Auditeur Dr. Herz**, von einem **Zwillingspaar (Mädchen)** hoch erfreut an.
Danzig, 22. November 1886.

Gust. Lickfett.

Statt besonderer Anzeige.

Am gestrigen Tage verschied sanft und schmerzlos infolge eines Schlaganfalles unsere geliebte Mutter, Frau **Elise Domeier**, geb. **Benin**, in ihrem 83. Lebensjahre.

Einbeck, 21. Novbr. 1886.
Senator **Hermann Domeier,**
Einbeck.

Albert Domeier, London.
Frau Major **von Hennings,**
geb. **Domeier**, in Detmold.

Marine-Intendant
Hugo Domeier,
Wilhelmshaven.
Frau Hauptmann **von Meien,**
geb. **Domeier**, in Hameln.